

Saale-Zeitung.

Stenogramm

Anzeigen

Werbung... 20 Bsp. ...

Erhalten wöchentlich ...

Redaktion und Druck ...

Bezugspreis

Im Halle ...

Im amtlichen ...

Verlagsdruckerei ...

Nr. 301.

Halle a. S., Dienstag, den 30. Juni

1908.

Süddeutschland und die Polenpolitik.

Die „Börsliche Ztg.“ hat vor ein paar Tagen ...

Wir können ihnen im Augenblick nicht weiter helfen ...

Das kleine liberale Säuflein der bayerischen Kammer ...

Es gilt auch für Württemberg, was für das übrige ...

Es wird freilich wohl noch geraume Zeit verstreichen ...

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Gestern begann im Schwurgerichtssaale zu Moabit ...

öffneten sich die Türen auch für andere. Die Presse ...

Der Fürst schien sehr ruhig zu sein, und als er nun ...

Um elf Uhr pünktlich betrat

Gerichtshof und Staatsanwalt

den Saal. Es wurde feierlich still. Hinter dem Oberstaatsanwalt ...

Sechzig Zeugen

wurden heringeführt und in diesem Haufen füllten sie den ...

Als die Zeugen den Namensaufruf des Vorsitzenden erwidern ...

„Erzählen Sie uns Ihren Lebenslauf“

lagt der Vorsitzende zu dem Angeklagten. Fürst Eulenburgs ...

Presse auf die Öffentlichkeit der Versammlungen, und er hat ein ...

Ausschluss der Öffentlichkeit

zu beantragen. Ein zweites Duzend anderer Gründe haben die ...

Dann schloßen sich die Thüren. Das Schicksal Eulenburgs ...

Mahnung des Vorsitzenden.

Der Vorsitzende macht die Geugen eindringlich auf die Heilig ...

„Meine Herren! Unanfechtbar ist der Richter, er steht auf ...

Der Vorsitzende verliest hierauf den

Eröffnungsbeschluss.

Es heißt darin: „Auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft ...

Oberstaatsanwalt Dr. Jfenbiel:

Ich stelle den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit, und ...

Deutsches Reich.

Dof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hörte gestern, wie uns ein Privat-Telegramm aus Kiel meldet, die Vorträge des Kriegsmilitärs v. Einem und des Generalen v. Treutler. Später besuchte der Kaiser das norddeutsche Flaggsschiff „Lorenzschloß“. Um 1 Uhr fuhr von den Wajelsteinen an Bord der „Hohenzollern“ Frühstückerstafel statt.

Der Kronprinz von Sachsen und Prinz Friedrich Christian sind gestern aus Wien nach Dresden zurückgekehrt. Am geistigen fatholischen Feiertage „Peter und Paul“ besuchte der König von Sachsen vormittags den Gottesdienst in der königlichen Kapelle zu Wadwig und wohnte dann um 11 Uhr der Eröffnung der 49. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure bei. — Am 2. u. 3. Juli wird, wie uns telegraphisch gemeldet wird, der König eine Reise in die Kreisshauptmannschaft Zwidaun unternehmen.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, empfing Reichsfinanzminister v. Bülow gestern den königlichen bayerischen Finanzminister v. Hoff.

Zur europäischen Lage.

Der „Tag“ räumt dem Aristokraten Dr. Carl Peters die ganze erste Seite seiner Sonntagsnummer ein, um die Petersischen Anschauungen über die europäische Lage wiederzugeben. Dr. Peters kommt zu der Auffassung, daß es sich eigentlich zweifellos um eine besonders interessante Krise im Spiel der europäischen Mächte und Gegenmächte handelt. Peters meint jedoch, daß „zu einer kriegerischen Verwicklung zwischen den rivalisierenden Mächten, England und Deutschland, die Dinge noch in keiner Beziehung reif sind, da Rußland zurzeit durchaus nicht imstande ist, die ihm zugehörte Rolle zu spielen. Man wird aller Wahrscheinlichkeit nach statt dessen eine Periode diplomatischer Isolierung Deutschlands erwarten können.“ „Da Deutschland allerdings stets gute Miene zum bösen Spiel machen wird, ist eine andere Frage. Es könnte sich ergeben, daß Deutschland sich plötzlich gepunzt fühlen, den deutschen Knoten zu durchhauen.“ Peters sieht den letzten Grund der Spannung der beiden germanischen Völker in der natürlichen Gegenfächlichkeit zweier um die Vorherrschaft auf der Erde ringenden Weltmächte. Er sagt:

Großbritannien muß für sein Bestehen als solches die Monopolstellung auf den Weltmeeren sich zu erhalten suchen; Deutschland aber kann nicht aufhören, selbst zu einer maßgebenden Machtensstellung auf der See zu drängen. In diesem Gegensatz der Interessen liegt der frühere oder spätere Krieg, für den beide Parteien immer ausgeprägtere rufen.“

Im Anschluß an die vorstehenden Ausführungen im „Tag“ verdient auch eine Bemerkung des mit offiziellen Nachrichten gespeisten „Neuen Wiener Tagbl.“ Erwähnung, die sich ebenfalls auf die jetzige politische Lage, soweit sie sich um die Dinge auf dem Balkan dreht, bezieht. Das österreichisch-ungarische Blatt meint:

„Im übrigen gehen die nach der bald dort aufstehenden Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Balkanpolitik bezug zu dem eigenen Betande der Behandlung der Balkanfrage, haben aber stets ihr Ziel verfehlt. Oesterreich-Ungarn will die friedliche Entwidmung am Balkan und hat stets seine Haltung danach eingerichtet. Sein wirtschaftliches Interesse zu wahren, wird ihm wohl erlaubt sein.“

Das ist eine erhellende und entscheidende Sprache vom Wiener Volkspost und wir wollen nur hoffen, daß sie in London und Petersburg verstanden wird. Die Tage der österreichisch-ungarischen „Entnagungspolitik“ am Balkan sind endgültig vorüber. Oesterreich-Ungarn wird seine großen Interessen am Balkan mit aller Entschiedenheit wahren.

Eine offiziöse Nichtstellung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

In einer französischen Meldung aus Tetuan wurde berichtet, daß der Engländer Kenned von einem deutschen Schutzgenossen gefangen genommen worden sei. Das ist unrichtig. Der betreffende Waffenhändler war ein deutscher Schutzgenosse, wohl aber im Jahre 1907 Wladimir einer deutschen Firma. Diese hat seitdem das Wladimirverhältnis gelöst.

Eine Aussen erregende Erfindung im Betriebe der Flußschiffen.

Der „Voll. Zig.“ wird aus Bremen geschrieben: Seit Monaten wird Bremen viel von Angentoren des Wasserwerkes besetzt, die eine höchst auffallende Erfindung studieren wollen. Der Urheber der Idee, der auch schon in den Besitz eines Patentes gelangt ist, ist ein Norweger namens Noholm. Er hatte den Auftrag, bei der hiesigen Schleuse einen Lachspass einzurichten und gelangte dabei zu einer wichtigen, fruchtbringenden Erfindung. Der bremische Staat baut, überkommener Verpflichtung gegen Preußen gemäß, gleich oberhalb der Stadt Bremen ein Wehr durch die Weier, um den Landbesitzer oberhalb zu höherem Grundwasser und zu besserer Durchflutung ihres Ufergeländes zu verhelfen. Der Aufbau beträgt 4,50 Meter. Neben dem Wehr kommen zwei Schleusen zu liegen von je 12,50 Meter Lichter Weite und 40 Meter Fahrhöhe. Die Länge der Kanonen, nur für Einzelschiffe bestimmt, beträgt 70 Meter, die der größeren, für Schleppzüge bestimmten 80 Meter. Der Bau ist bereits sehr weit vorgeschritten, ist aber kürzlich durch den Einbruch von Wasser in die Baugrube empfindlich gestört worden. Die Schleusenfüße lag 12 1/2 Meter breit; die unteren haben eine Höhe von mehr als 8 Meter, die Wasserfälle, die sie abzuwehren haben, hat 4 1/2 Meter Höhe und 12 1/2 Meter Breite. Solche Schleusentore sind bisher stets durch Menschen- oder Maschinenkraft bewegt worden, was natürlich recht kostspielig ist. Nun hat Noholm verstanden, die sonst ungenutzt bleibende Stromkraft dafür zu verwenden. Er läßt sie unmittelbar auf ein Räderwerk wirken, das die Schleusentore bewegt, und bedarf dazu nicht mehr als eines Handrucks an einem Hebel, der die Macht in Bewegung setzt. Die ganze Vorrichtung arbeitet in folgender Weise: Man senkt sich, daß ein Schleppzug stromaufwärts bestimmt, in die Schleuse einfährt. Die oberen Tore sind geschlossen, die unteren stehen offen. Nachdem die Schiffe eingelaufen sind, müssen zuerst die unteren Schleusen geschlossen werden. Der Schleusenwärter dreht an einem Hebel und es strömt unter starkem Druck Wasser aus der oberen (1/2 Meter höher liegenden) Haltung auf ein Räderwerk, das die Tore langsam zum Schließen bringt. Ist das geschehen, so öffnet der Apparat selbständig die

Klappen, die bisher die Umflutungsstände geschlossen hielten. Nun hebt der volle Wasserstrom aus der oberen Haltung in die Schleuse hinein, hebt deren Niveau und zugleich auch die Schiffe um 4,50 Meter, bis der Ausgelaß mit der oberen Haltung gleicht. Ist das erreicht — wiederum selbständig — der Apparat an den oberen Torflügel in Funktion, sie öffnen sich und der Schleppzug kann stromaufwärts. Bei der Landfahrt schließen sich, nachdem der Schleppzug bereinigt ist, zuerst die oberen Tore, dann öffnet sich der Umflutungskanal, so daß der Wasserstand in der Schleuse sinkt und sich mit der unteren Haltung ausgleicht, und endlich öffnen sich die unteren Torflügel. Alles geschieht selbständig, nachdem ein einziger Handgriff des Schleusenwärters die Sache in Bewegung gebracht hat.

Nach dieser Darstellung darf wohl ermartet werden, daß die neue Erfindung allgemeinen Eingang im Schleusenbetriebe finden werde.

Parteinachrichten.

Die sozialdemokratische Partei Bayerns hielt am Sonntag in München ihre Landesversammlung ab. Den Bericht des Landesvorstandes erstattete Auer, der die innere Organisation der Partei jetzt als vollständig beendet erklärte und eine Revision des Regensburger Programms in Aussicht stellte. Den parlamentarischen Bericht der Landtagsfraktion gaben die Abgeordneten Pöhl und Adolf Müller. Nach diesem Bericht wurde eine Reihe Anträge und Resolutionen zur Wohnungsfrage und Steuerreform eingebracht, welche Annahme fanden. Danach folgte die Initiative in der Wohnungsfrage im Staat wie in der Gemeinde die Initiative ergreifen und in der Steuerfrage im Reich und in Bayern für die indirekten Abgaben eintreten, vor allem aber gegen ein Elektrizitätsmonopol, durch das Bayern wirtschaftlich schwer geschädigt würde.

Allgemeine Mitteilungen.

Die Fische des Turnens wird von der preussischen Unterrichtsverwaltung in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt. Zum nächstjährigen sechsmonatigen Kursus für Ausbildung von Turnlehrern an der königlichen Landesturnanstalt in Berlin, der im Januar 1909 eröffnet wird, sollen wiederum 20 Bewerber mehr als in den Vorjahren einberufen werden.

Ausland.

Meutereien im türkischen Heer.

Nach einer Depesche des Wiener Korrespondenz-Bureaus fanden in der letzten Woche im dritten Korpsbereich in mehreren Garnisonen, darunter auch in Saloniki, Demonstrationen oder Meutereien von Soldaten des Jahresganges 1904 statt, welche nach Ablauf der gesetzlichen dreijährigen Dienzeit schon im März des vorigen Jahres oder nach der alten vierjährigen Dienstzeit im März d. Js. zur Reserve hätten überführt werden sollen und deren Entlassung ein bereits im vorigen Monat erlassenes Trakats des Sultans angeordnet hat.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 29. Juni.

Am Vorstandstisch die Herren Geh. Kommerzienrat Stedter, Justizrat Höhring, Baumeister Gygas und Fabrikant Grehler.

Vor Eintritt in die Beratung teilt der Herr Vorsitzende mit, daß die Veröffentlichung der Tagesordnung im Magistrats-Organ durch ein Versehen sich um einen Tag verzögert habe. Infolgedessen lägen nicht die von der Stadtkommission verlangten zwei freien Tage amischen Tagesordnung und Sitzung. Um aber die zahlreich besetzte Verammlung nicht nach Hause schicken zu müssen, was die Kommission aus diesem Versehen wäre, bitte er, der Herr Vorsitzende, die Gegenstände auf der Tagesordnung sämtlich als dringend anzuführen; unter dieser Bedingung könne die Sitzung abgehalten werden.

Der Herr Vorsitzende stellt die Zustimmung zu seinem letzten Vorschlage fest. Es werden dann eine Anzahl Eingänge verlesen.

Nach einer Mitteilung des Magistrats wurde der Gerichtssekretär Köber aus Hannover als juristischer Hilfsarbeiter im Magistrat angestellt. Herr A. wurde der Verammlung vorgestellt.

Eine Petition des Krankentafel-Verbandes betreffend die Errichtung eines städtischen Krankenhauses wegen zu hoher Krankenprämien der hiesigen in Betracht kommenden Anstalten wurde der Petitionskommission übergeben, die sich durch Hinzuziehung der Verzeugsmitglieder aus der Verammlung ergänzen soll. Der Vorsitzende bezieht die von uns bereits mitgeteilte Natur; da aber das Projekt ein Millionen-Unternehmen sei, müsse man zu der Besprechung und Beratung Zeit haben.

Auf eine Petition von Bewohnern aus der Seydlitzstraße wegen Verbesserung der Kanalisation bemerkt der Magistrats-Deputierter, daß ein Projekt wahrscheinlich zum Herbst vorgelegt werden wird, so daß die Ausführung bereits im nächsten Jahre bewirkt werden kann. Die Petition wird vier Monate zurückgeschickt.

Zurückgestellt wurde ebenfalls die Petition wegen Unterführung für den Zoologischen Garten und zwar auf drei Monate, da die betreffenden Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Schließlich wird noch eine Einladung zum Rektoratswechsel der Universität zum 12. Juli, 1/2 12 Uhr, verlesen.

1. Beim Hausbauplan der Desinfektionsanstalt für 1907/08 sind folgende Titel überschrieben: a) II. B. 2 — Befestigung des Saden-Transportweges — um 12,25 Mk., b) II. B. 3 — Reinigungs- und Desinfektions-Material — um 100,76 Mk., c) II. B. 8 — Wasserverbrauch — um 29,48 Mk., zusammen 142,49 Mk. Diese Beträge werden von den bei anderen Titeln erzielten Ersparnissen nachbewilligt. (Ref. Herr St. H. Mann.)

2. Beim Hausbauplan des Elektrizitätswerks für 1907 werden die Ueberführungen des laufenden Etats im Betrage von 58 097,54 Mk. aus den Verwaltungsbüchereien des Vorjahres und die außerordentlichen, bei der Bereinigung zweier neuer Speisleitungen entstandenen Ueberführungen

Wahrscheinlich vorzuziehen, wenn ich über das Ergebnis dieser Untersuchungen etwas hier mitteilen wollte. Ich kann aber wohl das schon jetzt behaupten: Das meiste, was ermittelt worden ist, ist in der breiten Öffentlichkeit bereits bekannt und bis zum Ueberdruß erörtert worden. Aber es spricht doch das Gemüth der Sittlichkeit aus dafür, daß nicht immer und immer wieder dieser Schmutz in das Hofeingetragen wird; es spricht das Gemüth der Sittlichkeit dafür, daß das möglichst vermieden wird. Es sprechen fernerhin zwei sehr große gewichtige Gründe dafür, hier nicht in der Öffentlichkeit zu verhandeln, das ist das Interesse des Herrn Angeklagten, und wenn man das nicht gelten lassen will, das Interesse der zahlreichen Zeugen, die hier über die Vergehungen, Verfehlungen und alles andere Zeugnis ablegen sollen. Man kann uns auch nicht entgegenbringen: die Öffentlichkeit ist die beste Kontrolle der Verhandlungen; denn die Öffentlichkeit ist doch in einem Schmutzgericht, in einem Volksgericht im besten Sinne des Wortes, nach allen Richtungen gemacht. Wenn wirklich im großen Publikum, was ich nicht annehmen will und kann, ein Mißtrauen gegen die Zulässigmachung herrschen sollte, so wird die notwendige Kontrolle in diesem Prozeß ausgeübt werden von den Volksrichtern, die allein über Schuld und Unschuld des Angeklagten zu entscheiden haben. Unter diesen Umständen muß ich Sie bitten, über meinen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit in weitestem Sinne zu beraten und zu entscheiden.

Justizrat Wronter:

Die Verteidigung spricht sich nicht gegen den Antrag des Oberstaatsanwalts aus. Nur in einem Punkte differieren wir mit seinen Ausführungen: Wir sind der Ansicht, daß es eigentlich im natürlichen Interesse Seiner Durchlaucht des Fürsten Eulenburg liegen würde, wenn öffentlich verhandelt würde, damit endlich einmal eine objektive Berichterstattung an die Stelle derjenigen Publikationen tritt, die in einseitiger, unglücklicher Weise sich mit dem Fall beschäftigt haben. Dennoch hat in diesem Saale nur eine Stimme zu erhallen: die Stimme des Gesetzes, nur eins hat zu entscheiden, das Recht. Da müssen wir die Privatinteressen des Fürsten unterordnen dem öffentlichen Interesse. Das Gesetz schreibt vor, daß unter anderen die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden kann, wenn eine Gefährdung der Sittlichkeit zu befürchten ist. Die Verteidigung steht auf dem Standpunkt, daß die Öffentlichkeit gefährdet wird, wenn die Dinge, die hier verhandelt werden müssen, öffentlich verhandelt werden.

Verteidiger Rechtsanwalt Chodziesner: Es ist ein sehr folgenreicher Antrag, folgenreicher als dem Grunde, auf den der Herr Oberstaatsanwalt bereits hingewiesen hat. Es ist feineingeleuchtet worden in alle Ecken, es sind Duhende und Ueberdrußende von Zeugen vernommen, es sind, was der Herr Oberstaatsanwalt nicht erwähnt hat, Hausdurchsuchungen und Durchsuchungen vorgenommen. Es sind in einem Teile der Presse Ausführungen gemacht worden, die geeignet sind, die öffentliche Meinung gegen den Angeklagten einzunehmen, und deshalb würde es im dringlichsten Interesse des Herrn Angeklagten liegen, daß diese Dinge und Ausrichtungen in der Öffentlichkeit nicht weiter werden. Diese falschen Gerüchte, falschen Behauptungen, diese geräuschvollen und feinen gesungenen Dinge! In einer angesehenen Berliner Zeitung hat gefanden: Ein Oprettenkaiser! Ich verhafte worden, dieser sei ein Freund des Fürsten Eulenburg, und man habe auf seinem Schreibtisch ein Bild des Fürsten gefunden. Der Herr kennt aber den Fürsten nicht einmal dem Bilde nach. Bei einer bei ihm abgehaltenen Hausdurchsuchung hat man nicht ein Bild des Fürsten vorgefunden, sondern das Bild eines Mannes, der Herr Maximilian Harden sehr nahe steht; es war ein Kartenbild. Ich schließe mich dem Antrage auf Ausschluß der Öffentlichkeit an. Vorliegende Kammerdirektor Kanozo: Herr Angeklagter, wie stellen Sie sich zu dem Antrage? Angeklagter Fürst zu Eulenburg: Ich stehe auf dem Standpunkte meiner Verteidiger.

Die Öffentlichkeit wird völlig ausgeschlossen.

Der Gerichtshof nicht sich hierzu zur Beratung zurück. Nachdem er wieder den Saal betreten hatte, verstand Kammerdirektor Kanozo: Der Herr Oberstaatsanwalt hat die Ausschließung der Öffentlichkeit beantragt, und beide Herren Verteidiger haben sich nicht dagegen erklärt. Das Gericht ist hierdurch keineswegs gebunden, wie auch das Gericht ohne jeden Antrag sich für Ausschluß der Öffentlichkeit auszusprechen kann. Es ist vom Oberstaatsanwalt auch das Interesse des Angeklagten und der Zeugen geltend gemacht. Beides kann für das Gericht nicht maßgebend sein. Entschendend kann nur das Gesetz sein, welches vorschreibt, daß bei Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist. Der Angeklagte hat beschworen, daß er Schmutzereien nicht begangen hat, die Anklage behauptet, daß das uneben ist, und hat seine Rechte von Zeugen angeführt, was man beisehen werden soll, daß der Angeklagte geschäftliche, und zwar nicht normale Handlungen vorgenommen hat. Das müssen die Geschworenen sehr eingehend prüfen, wir müssen jeden einzelnen Vorgang sehr eingehend behandeln. Ein Teil der Handlung ist schon öffentlich bekannt geworden. So mühsamswert auch die öffentliche Kontrolle und Kritik ist, so ist doch dieser Fall geradezu ein Musterbeispiel dafür, daß die Öffentlichkeit in Gefahr gesetzt werden kann, weil nämlich eine Reihe von Handlungen eingehend erörtert werden muß, die für feulche Ohren, wie schon die Verteidigung anföhrt, nicht bestimmt ist. Der Gerichtshof hat deshalb beschlossen: Es wird für die Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es konnte sich nun fragen, ob die Presse zugelassen ist. Nun kann man sagen: Auch bei verschlossenen Türen gibt es Schlußföhler. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von irgend einer Seite einseitig geföhrt werden aus dem Saale in die Öffentlichkeit gelangen und man könnte sagen, es wäre besser, daß eine objektive Berichterstattung zugelassen wird, aber wir müssen erwägen, daß das Gericht etwa 50 Karten für die Presse ausgeben hat. Wenn wir nun die Öffentlichkeit ausschließen, so die 50 Karten im Saale lassen, so wäre dies eine Halbheit. — Das Publikum muß hierauf den Saal verlassen. Die Verhandlung wird hinter verschlossenen Türen weitergeföhrt. — Um 1 1/2 Uhr trat eine halbtündige Pause ein. Die Vernehmung des Angeklagten Fürsten Eulenburg war bis dahin noch nicht beendet. Kurz nach 2 Uhr wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Das hohe Portal des Schwurgerichtssaales wird von zwei Schutzeuten und zwei Gerichtsdienern bewacht. Aber es fließt alles ruhig und still. Nur ein paar Zeugen promemieren gemächlich in den Korridoren. Die Fürsten Eulenburg sind nicht mehr in Begleitung ihrer beiden Schutzeuten. Es scheint, daß die Vernehmung des Fürsten Eulenburg jetzt ein Gebiet berührt, das ihr längeres Verharren im Saale nicht gestattet. Als der Gerichtsdiener um 1/2 Uhr den Hauptzeugen Riedel aus Starnberg aufruft, ist dieser nicht anzufinden.

gen von 24 959,13 M. aus dem genehmigten Anleihebetrag nachgeführt. Bemerkenswert ist hier, daß auch nach Deduktion der ersten Ueberführung noch ein verifizierbarer, dem nächsten Haushaltsplan nutzbarer Restverbleib von 55 219,79 M. verbleibt. (Ref. Herr St. K. a. b.)

3. Dem Verein für Volkswohl soll nach dem Antrage des Magistrats als Ersatz für die am Leipziger Turm zu beizulegende Kaffeehalle, die im Erdgeschoß des Grundstücks Königstraße 1 bisher an den Rangiermeister Michael Meyer vermietete Wohnung vom 1. Januar 1909 ab mietaufgelassen werden. Der Verein für Volkswohl verpflichtet sich, die Miete für die Räume auf die Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 31. Dezember 1908, während der der Umbau bewirkt werden soll, sowie die Umbaufkosten zu erkräften. Der Referent Herr St. C. m. m. r. beantragt im Namen des Grundbesitzers-Mitgliederversammlung, nach längerer Debatte wird jedoch die Magistratsvorlage angenommen.

4. Die Anlieger der zwischen Griesenau und Zietenstraße projektierten Bismarckstraße haben eine Uebertragung der Vorkaufrechte dieser Straßensatzung beantragt. Die Veranlassung kommt nach dem Magistratsantrage dem Erlaß nach. (Ref. Herr St. F. H. e. l.)

5. Ein vorliegendes Baugesuch macht die Festsetzung von Grundstück für den Verbleibungs- und zweiseitigen Zinssgarten und Marktballplatz notwendig. Nach dem ausgefertigten Grundrißplan soll eine befahrbare Verbindungsstraße von der Zinssgartenstraße aus geschaffen werden, welche jedoch nicht in der bisherigen Richtung des Weges durch das Grundstück Marktballplatz 30, sondern über die Grundstücke Alte Promenade 29 und Marktballplatz 32 nach der Alten Promenade führt. Die Veranlassung kommt zu. (Ref. Herr St. G. g. a. s.)

6. Der Magistrat hat beschloffen, seinen unterm 21. November 1899 gestellten Antrag zu wiederholen und hier nach dem § 6 Absatz 4 der Befolgungsordnung vom 22. Januar 1902 vom 1. Juli 1908 ab folgenden Zusatz zu geben:

„Soll jedoch die Dienstwohnung nach der amtlichen Schätzung des Stadtbauamts einen geringeren Wert, als 10 Prozent des jeweiligen Gehalts darstellen, so ist als Entschädigung der durch die Schätzung ermittelte Mietwert mit einer 10 Prozent zu erhöhen.“

Die Veranlassung erklärt sich damit einverstanden, aber die Schätzung soll allemal von der Stadtdeputation vorgenommen werden. (Ref. Herr St. v. B. u. m. e.)

7. Der Magistrat hat in Uebereinstimmung mit dem Kurator der höheren Mädchenschule beschloffen, fünfzig Kettigebäude Nr. 7 für die höhere Mädchenschule herstellen zu lassen und die erforderlichen Mittel, welche nach dem Kostenaufschlag 500 M. betragen, aus Kapitel XIX Nr. 12 des Stadthaushaltsplanes zu bewilligen. Die Veranlassung kommt zu. (Ref. Herr St. P. r. o. b. l.)

8. Infolge der Einrichtung des Straßenreinigungsdepots sollen die Pferde zur Bekämpfung der Desinfektionswagens von dem Depot geteilt werden. Zur Vermeidung des wüthenden Wagens der Mittagszeit soll Getreide geteilt werden, die Pferde auf dem Grundstücke der Desinfektionsanstalt, geschützt gegen die Witterung aufzustellen. Es wird deshalb die Errichtung eines Pferdestalles in der neuen Desinfektionsanstalt genehmigt und die nach dem Kostenaufschlag erforderlichen Mittel in Höhe von 2900 M. a. o. n. t. o. der Anleihe von 1900 bewilligt. (Ref. Herren St. v. G. g. a. s. u. S. e. l.)

9. Die Vorlage betr. die Erneuerung des Marmorplattenbelags im Flur des 2. Obergeschosses und auf der Eingangstreppe des Rathselegengebäudes wird vorläufig abgelehnt. (Ref. Herren St. v. G. g. a. s. u. S. e. l.)

10. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, das Dach des südlichen Turmes der Moritzburg umzubeden und einer gründlichen Instandsetzung zu unterziehen. Die Kosten betragen 2250 M. (Ref. Herren St. v. G. g. a. s. u. P. r. o. b. l.)

11. Der Magistrat hat den Kostenaufschlag betr. die Erweiterung des Trostauer Friedhofes über 2000 M., sowie die Erweiterung des auf dem westlichen Friedhof angelegten Lattenzuges für 125,81 M. genehmigt. Die Veranlassung bewilligt die zur Ausführung der Arbeiten und zur Erwerbung des Zaunes erforderlichen Mittel in Höhe von zusammen 2145,81 M. aus dem Vermögen der Friedhofsverwaltung. Noch im Laufe dieses Jahres ist die

Schließung des Giebelsteiners Friedhofes

zu erwarten. Der Magistrat beschloß deshalb, die nach diesem Zeitpunkte im Vorort Giebelstein versterbenden Personen auf dem Trostauer Friedhof zu beerdigen. Dieser letztere aber in seiner jetzigen Größe nicht aus und muß erweitert werden. Es sollen deshalb die noch in Pacht befindlichen und i. Z. zu Friedhofszwecken erworbenen Parzellen aus der Pacht gezogen und zu Beerdigungszwecken hergerichtet werden. Hierzu werden die im Kostenaufschlag vorgezeichneten Mittel nötig. Die Ausführung der Arbeiten muß noch im Laufe dieses Jahres geschehen. Zur Begründung der Erweiterung des Lattenzuges ist anzuführen: Im Kostenaufschlag über die Erweiterung des Trostauer Friedhofes im Jahre 1906 waren die Mittel zur Herstellung eines Lattenzuges vorgezeichnet. Bei der Ausführung der Erweiterungsarbeiten ist jedoch i. Z. nur ein Teil des Geländes zu Friedhofszwecken hergerichtet, so daß von der Herstellung eines Lattenzuges abgesehen werden mußte und nur eine provisorische Einfriedigung durch Aufstellung eines Lattenzuges erfolgen konnte. In Ermangelung vorgelegener Mittel ist die Einfriedigung damals gelassen worden. Für die teilweise Ueberlassung sind bisher für die Zeit vom 6. August 1906 bis 6. Februar 1908 = 251,93 + 201,30 = 453,23 M. gezahlt. Um zu vermeiden, daß durch das Verleihen noch weitere Kosten entstehen, die zu dem Anschaffungspreise in keinem Verhältnis stehen, wird die Erweiterung des Zaunes mit 650 M. bemerkt. Der Erweiterung soll nach der Offerte des Eigentümers, Zimmermeister Schulze, 125,81 M. betragen, so daß der Zaun unter Hinzurechnung der bereits gezahlten Kosten für die teilweise Ueberlassung (453,23 + 125,81 =) 579,04 M. kostet. Die Veranlassung genehmigt die Vorlage. (Ref. Herr St. F. H. e. l.)

Punkt 12 fällt aus.

13. Der kommunale Verein Hölle-Offe zeigt an, daß die zwischen den Grundstücken Delstiegestraße 74 und 75 befindliche Schlippe sich in einem verwahrlosten, gesundheitsgefährlichen Zustande befindet und bittet um Abhilfe. Die Veranlassung beschloß nach dem Antrage der Petitionskommission Uebertragung zur Tagesordnung, weil nur die Polizei darüber zuständig wäre. Man hoffe jedoch, daß die Zustände beseitigt werden, wenn öffentlich in der Veranlassung festgestellt werde, daß die Schlippe zwei fallenden Stabtorborden gehöre. (Ref. Herr St. v. G. g. a. s.)

14. Die hiesigen Hausbesitzerinnen bitten um Gehaltsverhöhung. Die Sache wird durch Uebertragung zur Tagesordnung erlobigt, da vor dem nächsten Jahr an den Gehaltslisten keine Beamtenskatte gerüstet werden soll. (Ref. Herr St. C. o. b. e. r. t.)

15. Die Arbeiter, Kaufleute und Brandenburger bitten, sie bei der Straßeneinrichtung wieder einzustellen. Die Veranlassung beschloß, nachdem der Arbeiter Gehälts bereits wieder eingestellt ist, auch die Arbeiterbeschäftigung der beiden anderen in wohlwollende Ermöglichung zu nehmen. (Ref. Herr St. K. o. b. e. r. t.)

16. Der Magistratssekretär Karl Beder bittet um anderweitige Regelung seiner Gehaltsverhältnisse. (Erhöhung auf 3100 M. vom 1. April 1907 ab.) Es wird nach lebhafter Debatte Uebertragung zur Tagesordnung beschloffen. (Ref. Herr St. K. o. b. e. r. t.)

17. Die Deutsche Gesellschaft für gemeinnützigen Milch-Ausschank stellt a. S. beschloß, demnach auf einen von der königlichen Eisenbahn-Direktion zur Verfügung gestellten Plage, Delstiegestraße 5 eine öffentliche Milch-Ausschankstelle zu errichten. Zur Deduktion der Kosten für die erstmalige Einrichtung erbittet sie einen einmaligen Beitrag. Die Sache wird dem Magistrat als Material überwiesen. (Ref. Herr St. v. G. g. a. s.)

18. Der erste Schreberverein in Halle-Güb bittet um Verlorgerung einer Schreberanlage mit Wasser aus der hiesigen Wasserleitung. Die Veranlassung beschloß, die Petition, soweit sie Anschlag an die Hochwasserleitung erwünscht, den Schreberorden zur wohlwollenden Erwägung zu übermitteln. (Ref. Herr St. C. o. b. e. r. t.)

19. Der Pächter Hermann Böhm bittet um Herabsetzung des Pachtzinses für die Sandgrube am Goldberge um mindestens 2000 M. jährlich. Die Veranlassung beschloß Uebertragung zur Tagesordnung. Der Referent Herr St. K. o. b. e. r. t. bemerkt, daß die Sandgrube dort allerdings recht schwierig sei; auch sei dem Pächter dort entgegen aller Voraussicht eine schwere Konkurrenz entstanden; aber prinzipiell müsse man auf dem Standpunkt stehen, keinen Pachtzuschlag bei hiesigen Pachtungen zu gewähren.

20. Der Kaufmann Rudolf Steufling, Poststraße 6, fragt an, wann eine Angebots wegen Verlebung von Zinnschiffen das Hiesige Schiff und das Spinnrad, sowie für die Sparkasse in der Großen Brunnenstraße nicht berücksichtigt worden sei, obwohl er der Billigkeit gewohnt wäre. Die Veranlassung beschloß nach umfangreicher Debatte Uebertragung zur Tagesordnung. (Ref. Herr St. K. o. b. e. r. t.)

21. Die verwitwete Frau Concordia Schönmann geb. Hoffmann bittet um Besserung der ungenügenden Entwässerungs-Verhältnisse in den Weingärten. Die Sache wird durch Uebertragung zur Tagesordnung erlobigt. (Ref. Herr St. K. o. b. e. r. t.)

22. Der Kaufmann von Bentels bittet um Abhilfe, daß täglich Tausende von Leuten ihre gekleidet werden, indem sie die Vorhofstraße am Viktorienplatz suchen. Die Petitionskommission hat sich, wie der Referent Herr St. v. G. g. a. s. berlegt, davon überzeugt, daß die Verhältnisse am Kaiserplatz sehr kompliziert liegen, da die Straßen über den Berg hinweg ihre Fortsetzung haben. Die Veranlassung beschloß nach dem Antrage des Herrn St. C. m. m. r. die Petition dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen.

Außerhalb der Tagesordnung wird nach dem Referat des Herrn St. v. B. u. m. e. und Befürwortung durch Herrn St. C. m. m. r. ein vom Magistrat aufgenommener Antrag des Stadtrates acceptiert; wonach zur Beschaffung gefahrer Kindermilch im Interesse der

Befürwortung der Säuglingsstiftung

3000 Mark und zu Stillprämien an die Mütter 1000 Mark bewilligt werden.

Der Gehilfin im Kinderamt wird eine kleine Aufbesserung zugebilligt. (Ref. Herr St. v. B. u. m. e.)

Ferner werden 400 Mark dem Verein für Hauspflege (der Wöchnerinnen) bewilligt.

Schließlich gewährt die Veranlassung Mittel für einen neuen Ammoniak-Kondensator 4955 M. — für den Schlachthof. (Ref. Herr St. C. o. b. e. r. t.)

Auf eine Anzahl interessanter Einzelheiten aus den Debatten, an denen die Sitzung, die letzte vor den Ferien, recht reich war, kommen wir im Abendblatt zurück.

Die Verunreinigung unserer Flüsse durch Abwässer.

Der Halle'sche Anleger-Fleisch wird sich in seiner Sitzung am 3. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant Schulze, Poststraße, u. a. mit der Frage beschäftigen, wie Abwässer gegen die Verunreinigung der hiesigen Flüsse durch industrielle Abwässer geschaffen werden kann im Hinblick darauf, daß im Monat Juni wiederum ein Fischsterben in der Saale vorgekommen ist. Der Verein ist der Ansicht, daß in Fischereierentzerrnissen nicht häufig genug die Aufmerksamkeit auf diese Frage hingelenkt werden könne, um je mehr man erwägt, wie tief industrielle Anlagen in bestehende Rechte drücker eingreifen. Auch die Mitglieder des Anglervereins bitten durch die Abwässer veranlagte Anlagen indirekt geschädigt und seien nicht gewillt, dies ohne weiteres zu dulden. Infolge der Verunreinigung der Wasserläufe sei es auch dem Verein nicht möglich, die Fischerei so wie er es anstrebe zu haben, denn das Einleiten von Frischen oder Brut sei im Hinblick auf diese Verunreinigung einfach unmöglich gemacht. Unter keinen Umständen könne es als gemeinnützig und zulässig gelten, daß Schmutzwasser, welche nach ihrer chemischen Beschaffenheit für Menschen oder Tiere gesundheitsgefährlich sind, unter die Begriffe des allgemeinen Ueblichen und Gewöhnlichen fallen. Auch die Landwirtschaft werde durch die Verunreinigung der Wasserläufe geschädigt. Der Anglerverein stellt also die Frage, wie Abhilfe bezüglich der Verunreinigung der hiesigen Flüsse durch schädigende Abwässer geschaffen werden kann, zur Diskussion und laßt alle Interessenten, auch Berufstätiger, zu seiner nächsten Sitzung am Freitag, den 3. Juli, ein.

Mögl., der auch die Ernennung des Kommerzienrats Halbbauer-Lauschammer zum Dr. ing. ehrenhaftig befragt gab.

Dem Gehaltsbericht erläuterte der erste Vorsitzende, Regierungs-Beamter Meyer, der mitteilte, daß der Verein jetzt 22 430 Mitglieder und ein Vermögen von 1 200 000 Mark besitze. Es folgte jedoch die Berichtigung der Grasof-Deutlingen an den Grafen Jepsen einer feinen Rede über die Saat bei Rönners für Wogen- und Fühgängerwerke haben, geladen werden sollen. Die Brücke hat jedoch für den Saalkreis als auch für den Mansfelder Geleise hohe Bedeutung, weil zwischen Halle und Bernburg keine feste Brücke vorhanden ist.

Hierauf hielt Graf Jepsen einen Vortrag über seine Erfahrungen beim Bau von Zulußschiffen. Beide Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen.

* Rönners, 29. Juni. (Eine neue Saalebrücke.) Seitens des Gutsbesitzers Jörn-Golbitt und unseres Bürgermeisters Winter soll demnach hier eine Veranlassung abgehalten werden, die die Interessen am Bau einer festen Brücke über die Saale bei Rönners für Wogen- und Fühgängerwerke haben, geladen werden sollen. Die Brücke hat jedoch für den Saalkreis als auch für den Mansfelder Geleise hohe Bedeutung, weil zwischen Halle und Bernburg keine feste Brücke vorhanden ist.

* Rönners, 29. Juni. (Beim Tanze vom Tode e.) wurde gestern ein junges Mädchen von hier. Es nahm an einem öffentlichen Tanzvergnügen in einem benachbarten Vergnügungsorte teil. Während des Tanzes brach das Mädchen plötzlich zusammen. Man brachte die halb Bewußtlose aus dem Saale; nach kurzer Zeit verschied sie an einem Herzschlag.

* Erfurt, 29. Juni. (Familien-drama.) Als am Sonnabend nachmittag der Storchhühnenweg 6 wohnende Glaschreiber Walter Heinrich nach Hause kam, fand er seine 23 Jahre alte Ehefrau am Fensterbalken erhängt vor. Der Mann nahm sich den Veranlassungsfrist seiner Frau so zu Herzen, daß er alsbald seine Wohnung verließ, nach dem Aufgehörte eilte und ebenfalls Hand an sich legte, indem er sich erhängte. Durch hinzukommende Passanten wurde Heinrich abgehängt und noch in lebendem Zustande nach Hause gebracht. Nahrungsmittel hatte das Paar nicht, doch litt die Frau an einer Unterleibskrankheit.

— (Magdeburger, 28. Juni.) (Verlegung einer Pionierkompanie.) Wie bestimmt verlautet, wird vom hiesigen Pionierbataillon Nr. 4 für ein am 1. Oktober in Köln zu errichtendes neues Pionierbataillon eine Kompanie abgegeben; es ist dazu die 3. Kompanie auszuwählen.

* Bernigerohe, 27. Juni. (Zirkus-Veranstaltung.) Die Stadtverordneten bewilligten für den Ausbau der neuen Wasserregierungsanlage, welche bereits 72 300 M. gekostet hat, weitere 158 500 M. Die Gesamtkosten sind auf 381 300 M. veranschlagt.

* Bad Salzungen, 28. Juni. (W. o. Hotelbrand.) Gestern abend gegen 11 Uhr brach im Hotel, welches sich in der Victoria-Straße (Gehr. Büche) hier Feuer aus. In kurzer Zeit brannte der ganze Dachstuhl des Hotels, jedoch gelang der Feuerwehr, den Brand auf ihn zu beschränken. Zum Glück herrschte kein Wind. Die in dem auf dem Hotel wohnenden Fremden mußten in Eile flüchten und anderes Rugsachen, ihre Habe konnte gerettet werden. Abgesehen davon, daß der Dachstuhl ab- oder ausgebrannt ist, haben viele Räume durch Wasser sehr gelitten; es sind einzelne Deden eingestürzt, Mobiliar verborben usw. Obwohl alles verifiziert war, so erwärdigt doch den Besitzern durch Unterbrechung des Saisongeschäftes großer Schaden. Wie es heißt, soll das Feuer durch Unvorsichtigkeit eines Gastes in einem Kellertent entstanden sein.

* Wehmar, 27. Juni. (Feuer.) Vergangene Nacht wurden die Einwohner durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es brannte das Wohnhaus beim Gastwirt Müller. Bei diesem Feuer sind bedeutende Futtervorräte und Waren des Materialwarengeschäfts verbrannt. Die Feuerwehr sind zum Glück rechtzeitig munter gerommen, so daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

* Goswig, 28. Juni. (Werk- u. Lust der „Garnison.“) Mit dem 1. Juli verläßt Goswig seine „Garnison“, die es seit 1878 hatte; das militärische Wachkommando von 30 Mann wird zurückgezogen, weil der Wachdienst in der Straßenanstalt von jetzt ab nur noch Beamte, deren Zahl entsprechend vermehrt wird, versehen.

* Wieha, 28. Juni. (100-jährige Jubelfeier.) Am 1. April 1909 sind es 100 Jahre, daß der Halberstädter Friedrich Wilhelm von Braunschweig fern von der Heimat ein Heerführer gegen Napoleon sammelte. Ueberall in Stadt und Land des Herzogtums ist man schon jetzt bemüht, diesen Gründungstag des schwarzen Regiments durch eine Jubelfeier in der Stadt Braunschweig festlich zu begehen. Auch in unserem Orte, in dem auch viele ehemalige 92er wohnen, wurde am Sonnabend eine Veranlassung abgehalten, um diese zur Teilnahme an der Feier aufzufordern.

* Sonderhausen, 27. Juni. (Dr. hiesige Telegr. a. p. h.) Seit drei Tagen befindet sich in unserer Stadt eine 15 Mann starke Abteilung der funken-Telegraphen-Abteilung aus Berlin, die Verluste mit drahtloser Telegr. anstellt. Es sind erst von der Höhe, dann vom Tale Telegr. mit Braunschweig und Berlin getauft worden. Die Uebungen sollen zeigen, ob das Gebirge des Harzes störenden Einfluß auf die drahtlose Telegr. besitzt. Zu diesem Zwecke soll mit den Uebungen weiter in den Harz vorgezogen werden. Heute geht es nach Niedersachsen.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber eine neue Forschungsreihe von Professor Sarre im Kupfrit- und Irgisgebiet wird den Monatsheften für Kunstwissenschaft folgendes mitgeteilt: Prof. Sarre ist von einer Nebenmonatlichen Forschungsreihe zurückgekehrt, die er in Begleitung von Dr. Herzfeld zum Studium orientalischer Kupfrit-, besonders älterer islamischer Baudenten, im Kupfrit- und Irgisgebiet unternommen hatte. Nach kurzem Aufenthalt in Kleinasien, wo einige früher noch nicht berührte bedeutende Bauwerke untersucht wurden, traten die Reisenden Anfang November v. J. von Aleppo aus die Karawanenstraße an, gingen im Kupfritat südlich bis zur Einmündung des Chabur, dann diesen nördlichen Rebenfluß aufwärts und über das Sindjarsgebirge nach Mosul. Hier stellten sie sich längere Zeit auf und luden dann auf einem Fluß den Irgis hinab nach Bagdad, um von dort aus verschiedene Ruinenstätten in Babylonien zu besuchen. Eine große Anzahl von wenig oder gar nicht bekannten Denkmälern der sassanidischen, byzantinischen und islamischen Epoche wurden eingehend untersucht und aufgenommen, so

Provinzial-Nachrichten.

Verein Deutscher Ingenieure.

Dresden, 29. Juni.

Der feierlichen Eröffnung der 49. Hauptversammlung des Vereines Deutscher Ingenieure im König. Schauspielhaus wohnten König Friedrich August, der Minister des Innern Graf Sobothal, Kultusminister Dr. Wed., Justizminister Dr. Otto, sowie die Vertreter der hiesigen Diplomatie und aller staatlichen und hiesigen Behörden teil. Namens der Regierung begrüßte Graf Sobothal die Veranlassung und erwähnte dabei besonders die Erfolge seines Freundes, des Grafen Jepsen. Derbürgermeister Dr. Bauer begrüßte namens der Stadt die Veranlassung, ebenso der Rektor der Technischen Hochschule, Geh. Hofrat Professor Dr.

im Cuzcoer Gebiet Katalpa und Kaka, um Yagris Samarra und Kestipon.

Hochachtungswürdigen. Wilsbacher Dieghe, Professor an der Karlsruher Kunstgewerbeschule, der Schöpfer des Real-Weihnachtens auf dem dortigen Marktplatze, ist auf einer Urkundsreise in Hamburg im Alter von 47 Jahren plötzlich gestorben. — Im Alter von 61 Jahren starb in Zürich Professor Dr. Julius Stiefel, seit mehr als zwei Decennien ordentlicher Professor für deutsche Literatur am eidgenössischen Polytechnikum und außerordentlicher Professor für deutsche Literatur und Weltkenntnis an der Züricher Universität, ein bei der Studentenschaft sehr beliebter Dozent. — Am 4. und 5. Juli veranfaßten die Vereinigungen einer Buchenschafter von Bingen, Darmstadt, Frankfurt a. M., Kreuznach, Mainz und Wiesbaden im Verein mit den örtlichen Buchenschaftern von Bonn, Gießen, Heidelberg, Marburg und Straßburg zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Rheinrathes in Mainz ein großes Festspiel, eine Buchenschafter aus dem Niederrhein.

Kleine Mittheilungen. Professor Kilmich, der Schöpfer des bekannten Rindhorn-Denkmal, dessen Aufstellung in Berlin nicht genehmigt wurde, hat die Einladung, einen neuen Entwurf anzuferigen, abgelehnt mit der Begründung, er glaube nach seiner eigenen Erfahrung nicht, daß ein neuer Entwurf allgemein zur Befriedigung kommen würde. — In Bingen a. Rh. ist an dem Hause, in dem Goethe bei seinem mehrmaligen Aufenthalt in der weinreichen Stadt wohnte, an dem Hotel „Zum weißen Hahn“, dieser Tage eine künstlerische Gedenktafel angebracht, die auf diesen Aufenthalt des Dichters hinweist.

Theater und Musik.

Vor fünfundsiebzig Jahren, am 28. Juni 1833, starb ein Liebling der Berliner Theaterfreunde, Franz Matkausch. Ich habe noch eine Frau gekannt, die gefälligst in ihrer Jugend den Namen Matkausch aus dem Theaterzettel kannte, und dann dies Ereigniß im Papier aus dem Kaffee in Bonn einschätzte. So erzählt ein Zeitgenosse: Franz Matkausch wurde 1844 in Prag geboren, an welchem Tage mußte er selbst nicht, da er als Rathshof nur den 4. Oktober als Namenstag feierte. Er war ein Kind armer Eltern und mußte ein Handwerk erlernen. Am 11. Februar betrat er in Prag als Seesoffizier in dem Singspiel „Abelheid von Belsheim“ zum ersten Male die Bühne. 1874 kam er nach Bayreuth, wo Belsheim damals Theaterleiter war, im Jahre 1876 zu Schröder nach Hamburg, 1879 nach Berlin, und hier gewann er bald an der Hofbühne eine feste Stellung. Edward Devrient gibt über den Künstler in seiner Geschichte der „Deutschen Schauspielkunst“ die folgenden zwei Urtheile ab: Matkausch machte alle Vorzüge eines warmen, kräftigen Naturalismus geltend, edles Maß dagegen und reine Formen erlangte er nicht; den Vers haßte er mit Erbitterung. In herzlichen, derben und kräftigen Charakteren aber war er zu Hause, des Ritterthums späteres Wirken berichtigte er, Matkausch repräsentirte noch mehrere Jahre den wilden Kraftausdruck des Ritterthums, der Leidenschaft bis zur Grinasse und zum Geheiß, die unersättliche Feindschaft gegen die rhetorische Schule. Dafür bewahrte er aber auch den gefunden, lebenswarmen, herzlichen Ton der alten Zeit, das naturgemäße Spiel in bürgerlichen Stücken. Mangelhaft Verser wurden über Matkausch berichtet, weil er jeden Vers in Prosa aufstieß. Er war in Berlin der erste Darsteller des Mar in den „Piccolomini“ am 17. Mai 1799 und im Jahre 1801 der erste Dumois in der „Sungirau von Orleans“. Er verabschiedete sich als Oberbürger in Jifland „Rägen“ am 17. Mai 1827, in welcher Vorstellung Friedrich Wilhelm III. und der ganze Hof anwesend waren und die bedeutendsten Kräfte der Hofbühne die Nebenrollen zu Ehren des Scheidenden übernommen hatten. Sechs Jahre genoss er noch das ihm vom König als Pension bewilligte volle Gehalt.

Von den Mischgenes Ferkeln. Von diesen räthigen Mischgenes Ferkeln werden ausserhalb Mischgenes Ferkeln beschäftigt sein, nämlich die Damen Jan, Corbet, Boletti, Kobach, Kurt-Berger, Bausberger, Kelm, Slegit, Wohlfahrt u. a. In dem Wagner'schen Ferkeln treten auf, Kelm, Bausberger, Lohsing, Bender, Finkhals, Walter, Broderjens, Geis, Bräutigam, Kraus, Jodor, Wittich, Bauer und die Damen Janderber, Burt-Berger, Freuze, Wittich, Kobach, Jan, Morena, Gmeiner, Boletti, David, Höfer, Wäinching usw.

Vermischtes.

Der Tod am Telephon.

In der ärztlichen Welt Englands erregt ein Bericht großes Aufsehen, den Dr. Francis J. Allan, der Medizinalbeamte des Westminster, in der französischen Wochenschrift „Lance“ über das Verkommen von Tuberkulosebazillen in den Mikrophonen der Telephonapparate veröffentlicht.

Dr. Allan benutzte zu seinem Versuch ein öffentliches Telephon in der Londoner Centralbörse. Die Mundöffnung des Apparates wurde mit einem Tuch abgedeckt und der Inhalt des Tuches wurde dann zu Versuchen an zwei Meeresschnecken benutzt. Das erste Meeresschnecken fand 23 Tage, nachdem ihm von dem Inhalt des Tuches etwas eingeatmet worden war, und die Erkrankung ließ ausgeprägte Symptome der Tuberkulose erkennen. Das zweite Meeresschnecken fand 27 Tage nach der Injektion und zeigte ähnliche Zeichen der Ankerung. Diese Experimente beweisen, daß tuberkulöse Tuberkulosebazillen von öffentlichen Telephonapparaten, wie sie jetzt allgemein im Gebrauch sind, leicht übertragen werden können. Sie legen eben die Privatbenutzung dar, alle Telephone, seien sie im öffentlichen oder privaten Gebrauch, in bestimmten Zwischenräumen zu desinfizieren. In der Londoner Warenbörse werden bereits nach einem Ueber-einkommen mit der englischen Postverwaltung 50 Telephone täglich mit einer desinfizierenden Flüssigkeit abgewaschen. Es ist auch für Deutschland und namentlich für Berlin mit seinen zahlreichen öffentlichen Fernsprechnellen von Wichtigkeit, zu wissen, daß die Telephonzellen mit ihrer feinen Luft, dem schmutzigen Edboden, dem Staub, der von der Straße hereingebracht und von jedem das Telephon Benutzenden eingeatmet wird, den denkbar günstigsten Nährboden für tuberkulöse Keime und Mikroben darstellen.

Fernbeben. Am Sonnabend nachmittag wurde von den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung ein Fernbeben von mäßiger Stärke in einer Entfernung von etwa 9000 Kilometern verzeichnet. Der Beginn der Aufzeichnung erfolgte um 3 Uhr 34 Min.; die Dauer betrug etwa zwei Stunden. Ein zweites Fernbeben, dessen Herz über 5000 Kilometern entfernt sein dürfte,

erfolgte am Sonntag abend von 6 Uhr 18 Min. bis ungefähr 7 Uhr zur Registrierung.

Ueber die Uhr des Papstes weiß ein Londoner Blatt zu melden: „Als der Papst vor kurzem einem ansehnlichen Würdenträger eine Audienz gab, genährte dieser in der Hand des Papstes eine alte ansehnliche Uhr, deren Glas überdies dem Springen anwies. Schnell entschlossen trat der Würdenträger dem heiligen Vater die eigene losbare Uhr zum Tausch mit der Bemerkung an, daß er sich nie wieder von dem Chronometer trennen würde. Der Papst lehnte jedoch lächelnd ab und sagte: „Die Uhr ist ein Geschenk meiner Mutter. Sie gab sie mir, als ich noch ein Knabe war, mit demselben Zedertriemen, den ich noch heute trage.“ Er versprach, die Uhr so lange tragen zu wollen, bis sie den Dienst verläßt, und da sie noch immer richtig Zeit hält, habe ich keine Ursache, mein Versprechen zu brechen.

Eine dramatische Rinderrettung. Durch in Tuttlingen im oberen Donauland ausgeführt. Dort lag die heimkehrende Frau des Instrumentenmachers Faude von der Straße aus, wie sich ihr zwölfjähriges Kind aus dem Fenster der Wohnung im dritten Stock herausbeugte und herabfiel. Die entsetzte Mutter breitete mit großer Geistesgegenwart die Arme aus, fing das sich gewaltig überfallende Kind auf und hielt mit ihrem Kind in den Armen ohnmächtig zu Boden. Sie hat nur eine Hautabschürfung erlitten, dem Kinde ist gar nichts geschehen.

Die Post-Abonnenten der „Gaul-Zeitung“ bitten wir, die Erneuerung des Abonnements für Juli, August und September gefl. rechtzeitig vorzunehmen.

Zu der Geburt des Infanten von Spanien wird jetzt aus Madrid nachträglich berichtet: Befanntlich übertrahe die Geburt den König sowohl die die Veste, und die Würdenträger wurden so plötzlich zusammenberufen, daß noch nicht alle im Palast erschienen waren, als der König, der Tradition gemäß, ihnen seinen jüngsten Sprößling präsentirte. Die Geburt war nämlich um zwei bis drei Wochen zu früh erfolgt; man hatte die Niederkunft der Königin erst in den ersten Tagen des Juli erwartet. Wie nun bekannt wird, hatte die Königin Isabella am Sonntag ihren Gemahl zu einem Corrida de Toros — zu einem Stierkampf — nach Segovia begleitet. Die Königin besah diese Kämpfe nur sehr ungenügend; eben nur, um nicht mit alten, spanischen Traditionen zu brechen. In diesem Sonntag verließ — wohl um das „Schauspiel“ so interessant wie möglich zu gestalten — der Kampf besonders blutig. Sechs Toreros wurden schwer verletzt, dazu zwei „Picadores“, während unzählige Pferde getödtet wurden. Und während die schönen dunklen Semoritas sich heiser schrien vor Begeisterung, fanden der blonden jungen Frau vor die Tränen in den Augen. Ganz entsetzt traf sie im Palast von La Granja wieder ein und zog sich sofort zurück. Bald darauf erfolgte die Geburt des Prinzen. Es heißt, der König sei sehr bezaubert gewesen, habe sich Vormüder gemacht und beschloßen, seiner Gemahlin nie wieder den Besuch eines Stierkampfes zu gestatten.

Eine Million Dollar im Zuschuss verdient. Ein Postener Mechaniker, namens C. P. Graces, der vor 19 Jahren wegen eines Doppelmordes zu lebenslänglichen Zuschuss verurteilt worden war, hat die hinter schwebenden Gardiner verdrängte Zeit ausgeglichen auszunutzen verstanden. Er hat eine Verbesserung an Nähmaschinen erfunden, die eigentlich eine vollständige Umgestaltung der Maschine bedeutet, und für die ihm ein Remorcor Syndikat die Summe von einer Million Dollar gezahlt hat. Seine Besserung kam an jeder Maschine angebracht werden, vereinfacht den Betrieb und erhöht die Geschwindigkeit und die Leistungsfähigkeit der Maschine ganz bedeutend. Der Vorteil seiner Erfindung besteht darin, daß von einer Reihe von Spulen mit verschiedenen farbiger Seide oder Zwirn jede einzelne Spule durch einfaches Umschalten eineshebels benutzt werden kann, ohne daß man notwendig hat, neu einzubehalten.

Todesurtheil einer Sängerin. Unweit der Kesselberger Wasserfälle in der Nähe des Herjolfsdalles ist die etwa zwanzigjährige Sängerin Loni Benedix aus Düsseldorf, die sich in Begleitung eines Münchener Philologenlehrers befand, über eine hohe Felswand gestürzt. Sie war auf der Stelle tot. Der Begleiter der Dame verweilte jede Auskunft.

„Belle Beach“, die seltene Pferdebändigerin. An der Pferdeausstellung, die diesen Sommer in London stattfand, nimmt in der Gruppe für Pferdearbeiten auch eine Frau teil: „Belle Beach“, die berühmte amerikanische Pferdebändigerin. Im privaten Leben heißt Belle Beach Mrs. Bain. Wer die grüne, schlankste Frau von mittlerer Größe erblickt, glaubt sofort, daß sie über Pferde und Reiterei verfaßt hat. Belle Beach hat in Philadelphia mit einem Pferd, dem „Keitken Pferde Americas“, das vorher keinem Reiter gehorchen wollte, alle Konkurrenz gewonnen. Seit ihrem merkwürdigen Lebensjahr lebt die Amerikanerin fast ausschließlich in dem Sattel. Es scheint, daß ihre Pferdelehaberei ererbt ist, denn schon ihre Mutter war eine viel gerühmte Reiterin. Im ganzen hat Belle Beach, die übrigens keine Reitstunden genossen, über 1000 erste Preise gewonnen und in vierhundert Pferdeausstellungen mit ihren Pferden in allen Klassen gewonnen. Bei der letzten Pferdeschau in Philadelphia schlug sie im Rennen auf ungelassenen Pferden alle ihre Mitbewerber, und auch in der Klasse der geschirrten Pferde errang sie die Meisterschaft. In der Olympischen Pferdeschau wird ihr Mrs. Bain besonders an den Wettkämpfen im Pferdehochsprung betheiligen.

Das Ende des Seiltänzers. Einen tragischen Tod fand in den Fluten der Seine ein gewisser Theophil Pascarel, der vor etwa zwanzig Jahren als Seiltänzer den Senfalon von ganz Paris war. Die Franen nannten ihn damals den Bel-homme. Mittlerweile aber war aus dem bewunderten Akrobaten ein vorzeitig gealterter Mann geworden, der seine mühsamen Proben, sein rotes Tischtuch und das Fittlerzeug daran mit dem misshandelten Besuche eines Stammesessers hatte verkaufen müssen. Er schaffte sich Jahre seit Jahren auf dem Plage vor der Bastille mit seiner Spitze herum. Rätziglich in der Nacht hörte man ihn in halber Trunkenheit unzusammenhängende Reden halten und sah ihn seltsame Tanzbewegungen ausführen. Dann ging er an, wie in seiner Jugend Brautleute zu schlagen und vor einem Kreise von Gästen, der sich bald um ihn sammelte, all die ehemals geliebten Sprünge auszuführen. Rätziglich schwang er sich, von den bewunderten Juristen der Leute dazu verführt, auf die Brüstung des Kanals am Boulevard de la Bastille und tanzte mit frohem Muth die Füße auf dem improvisierten Sockel. Mit einem Male sprang er, hinfällig mit den Armen verzweifelt in der Luft herum und fiel dann schwer in das schäumende Wasser des Kanals. Theophil Pascarel wurde zwar von seinen Zuschauern noch lebend herausgezogen. Er starb aber kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Hospital St. Antoine.

Unterhaltungsblatt. Romanzeige. — Das alte Lied. Roman von Fr. Lehmann (Fortsetzung). — Wiedererlebte. Erzählung von C. Frant-Blebe. (Schluß). — Bunte Zeitung: Der philosophische Gehalt des „Sturmweipers“. Die 10 Gebote für Bergsteiger. Die Frau im russischen Sprichwort. Das Gulasage des Bömen. Gold in Japan. — Literatur.

Unterhaltungsblatt.

Romanzeige. — Das alte Lied. Roman von Fr. Lehmann (Fortsetzung). — Wiedererlebte. Erzählung von C. Frant-Blebe. (Schluß). — Bunte Zeitung: Der philosophische Gehalt des „Sturmweipers“. Die 10 Gebote für Bergsteiger. Die Frau im russischen Sprichwort. Das Gulasage des Bömen. Gold in Japan. — Literatur.

Letzte Nachrichten.

Zum Gulenburg-Prozess.

Berlin, 29. Juni. Ein Gerichtsberichterfasser meldet: Die heutige Verhandlung dauerte bis kurz vor 4 Uhr nachmittags. Wie bestimmt verlautet, ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Der Fürst stellte auf das Entschiedenste jede Schuld in Abrede. Sein Gesundheitszustand soll nichts zu wünschen übrig lassen. Er soll sich mit großer Gewandtheit verteidigt haben. Die Zeugen wurden heute noch nicht vernommen. Morgen vormittag 11 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt werden.

Eine neue Probefahrt des „Zeppelin IV.“

Dresden, 29. Juni. Graf Zeppelin, der aus Anlaß der 4. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure hier weilte, erhielt aus Friedrichshafen folgende Telegramme:

1. Auffahrt bei sehr günstigen Witterungsverhältnissen um 12 Uhr 34 Min. 2. Seitenhöhe sehr gut. Geschwindigkeit über 55 Kilometer. Aus 250 Meter dynamische glatte Zwischenlandung um 2 Uhr 45 Min.

Friedrichshafen, 29. Juni. Um 11 Uhr verließ der Ballon des Grafen Zeppelin die Halle und wurde in den See hinausgezogen. Am 12.25 Uhr erfolgte der Aufstieg. Es wurde zunächst längs des Seeufers viele sehr gelungene Manöver ausgeführt. Um 2½ Uhr fand das Luftschiff wieder über Friedrichshafen, wozu es sich Konstant zu wandte und allmählich den Ufern der Zuschauer entwand. Der heutige Aufstieg ist nur ein Vorküßchen, mit der umgebundenen und vergrößerten hinteren Steuerung, die sich bis jetzt als sehr günstig erwies. Die größte Höhe betrug 300 Meter. Um 3½ Uhr schwebte der Ballon noch in den Lüften. Am Donnerstag beginnt voraussichtlich die große Fahrt nach Mainz.

Friedrichshafen, 29. Juni. Der Ballon erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55.6 Kilometer nur mit dynamischer Kraft. Ohne Ballast oder erhob er sich bis zu 250 Meter Höhe. Die Funken-Telegraphie wurde vom Luftschiff aus erprobt. Der Versuch hatte ein befriedigendes Ergebnis. Am 3/3 Uhr erfolgte in der Höhe von Nottmashorn eine Landung auf offenem See, die ¼ Stunde in Anspruch nahm. Das Zeppelinsche Motorboot begab sich dorthin, dann ging die Weiterfahrt des Ballons am schweizerischen Ufer entlang bis Rorschach, von dort flog er sich vom Winde bis nach Friedrichshafen treiben.

Von der Weltfahrt des Kaiserlichen Jagttalons.

Ries, 29. Juni. Bei der heutigen Weltfahrt des Kaiserlichen Jagttalons auf dem Rieser See wurden in der 8 m-Klasse 1. „Wibente“, 2. „Rige IV“, 3. „Martchen“, „Dione“ und „Wibebkühn“ haben nicht gefahrt. In der 7 m-Klasse wurden 1. „Argentina“, 2. „Cottie“. In der 6 m-Klasse festgen 1. „Dufel Wolff“, 2. „Burd“, 3. „Jacco“. In der 5 m-Klasse 1. (Chrenpreis des Ingenieurs Chr. Lampe) „Boat lequens“. Bei der heutigen dritten Weltfahrt der Sonderklasse erhielten den 1. Preis (Samoanpal) „Nivella“, den 2. „Santana“, den 3. „Seehund“, den 4. „Angela IV“, den 5. „Tilly X“, den 6. der „Hamburger Jagttalon“, den 7. „Tilly VI.“

Ries, 29. Juni. Bei dem Festessen des Kaiserlichen Jagttalons sah dem Kaiser Prinz Heinrich gegenüber. Rechts vom Kaiser saß der Kronprinz. Prinz Heinrich brachte das Kaiserhoch aus. Der Kaiser erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiserlichen Jagttalon, seine Gölle, seine Segler und Reiter. Nach dem Diner hielt der Kaiser im Garten des Rinds Cercle ab, die Fotte illuminierte.

Zu den perisschen Wieren.

Tabris, 29. Juni. (Medung der P. T. A.) Der russische Generalissim fuhr gestern in Begleitung seines Sekretärs seines Dragomans und 30 Kavalen durch die Stadtteile, in denen Kämpfe stattfanden. Heute ist nicht gelassen worden. Die Einwohner der unruhigen Stadttheile halten heute im Konstat eine Verammlung ab, in der über Maßnahmen zur weiteren Verhinderung der Stadt berichtet.

Petersburg, 29. Juni. Laut einer Meldung aus Fuzmita ist dort und in der Umgegend Ruhe eingetreten.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schamburg; für den Heibelteil: Fritz Kranz; für den Interaktiven: Friedrich Endrusat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — (entsprechentlich „Unterhaltungsblatt“).

